



Deutscher Verband für Wohnungswesen,
Städtebau und Raumordnung e.V.

Digitalisierung – räumliche Steuerungskonzepte sind gefragt

Digitalisierung führt zu wachsender Chancengleichheit der Regionen – die Raumordnung muss in diesem Bereich aktiv werden.

www.deutscher-verband.org

Die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse erlebte in den vergangenen Jahren in der Raumordnung eine erneute Renaissance, die auf Ebene des Bundes und der Länder seit 2018 durch die Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ unterstützt wurde. Handlungsmaxime ist es, aktiv strukturelle Asymmetrien zwischen Regionen abzubauen. Denn diese haben nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa ein kritisches Niveau erreicht und wurden in der jüngsten Vergangenheit immer wieder durch Erfolge populistischer Parteien offensichtlich.

Um europaweit eine kohärente Antwort auf diese Trends geben zu können, wurde am 1. Dezember 2020 unter der deutschen EU-Ratspräsidentschaft die „Territoriale Agenda 2030“ (TA2030) beschlossen. Unter dem Leitmotiv „A future for all places“ einigten sich die zuständigen Minister der Raumordnung darauf, den Abbau regionaler Disparitäten und die nachhaltige Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts in Europa aktiv zu unterstützen.

Zukunftsperspektiven basieren nicht nur auf einer sozioökonomischen Grundlage oder der Sicherung grundlegender Infrastrukturen für die Daseinsvorsorge. Räumliche Ungerechtigkeit entsteht auch dort, wo Orte und die dort lebenden Menschen durch die spürbaren Auswirkungen des Klimawandels und die ineffiziente Nutzung natürlicher Ressourcen einen Nachteil in ihrer Lebensqualität erfahren.

DEMOGRAFISCHER WANDEL BLEIBT DIE GRÖSSTE HERAUSFORDERUNG IN DEN REGIONEN

Eine der größten Herausforderungen nahezu aller strukturschwachen Regionen Europas ist die strukturelle Überalterung der Gesellschaft. Niedrige Geburtenraten und die Abwanderung junger Menschen führen in ganzen Landstrichen zu einem spürbaren Bevölkerungsverlust.

Um jungen Familien eine Bleibeperspektive zu geben, bedarf es nicht nur ausreichender Arbeitsplätze. Der Erhalt und das Entwickeln von neuen Formen grundlegender Infrastrukturen ist die Basis, um Entvölkerungsentwicklungen zu stabilisieren oder im besten Fall umzukehren. Dazu zählen ein attraktives Mobilitätsangebot, Versorgungsmöglichkeiten sowie der Zugang zu Bildungs- und Gesundheitsleistungen. Nur die Chancengleichheit für eine gesellschaftliche Teilhabe kann bei vielen Menschen auf lange Sicht die räumlichen Benachteiligungen beseitigen.

Ein Jahr nach Beginn der Corona-Krise haben sich aus der Not heraus in vielen Lebensbereichen innovative Formen der digitalen Kommunikation und neue räumliche Verhaltensmuster entwickelt. Es ist ein breites Bewusstsein dafür entstanden, welche Potenziale digitale Dienstleistungen für dezentrale und strukturschwache Regionen bieten können – sei es bei der Daseinsvorsorge, Mobilitätsanforderungen oder Coworking Spaces im ländlichen Raum. Dringend erforderlich ist nach wie vor die flächendeckende Breitbandversorgung, denn sonst bleiben diese Potenziale reines Wunschdenken.

Um diese Potenziale richtig steuern zu können, haben auch die Instrumente der Raumordnung eine wichtige Rolle, denn sollten sich veränderte Standortmuster durchsetzen, gilt es neue Suburbanisierungsschübe zu steuern, logistische Versorgungsketten sowie neue Anforderungen an die Standortvoraussetzungen zu moderieren und Zielkonflikte auszugleichen. Denn die neuen Standortpotenziale müssen auch langfristig in eine nachhaltige Flächen- und Siedlungspolitik fließen. «



Es gilt, neue Suburbanisierungsschübe zu steuern, meint Jonas Scholze.

Jonas Scholze, Geschäftsführer DV e.V., Leiter Büro Brüssel